




Impulse aus der Männerarbeit für wohnungslose Männer

Mag. Romeo Bissuti





Geschlecht aus sozialwissenschaftlicher Sicht

Sex	Gender
Biologisches	Soziales / Kulturelles
Geschlecht	Geschlecht

Zumutungen in der männlichen Sozialisation

<p>Körperliche Angriffe</p>  <p>Kämpfe, Schläge, sportlich sein müssen, sexueller Missbrauch, Schikanen, Mutproben</p> <p>Durch körperliche Angriffe werden Jungen gezwungen, wieder in die Sei ein Mann!-Schublade zurückzukehren.</p>	<p>Sei ein Mann!</p> <p>hart, stark, mutig, alles unter Kontrolle, Zeig' bloß keine „schwachen“ Gefühle! Heule nicht! Sei einfach cool! Zeig' deine Wut und Aggression! Sei potent und bloß nicht schwul! Hab' Erfolg und verdiene viel Geld!</p>	<p>Angriffe mit Worten</p>  <p>Mannabubi, Versager, Schwule Sau, Hurensöhn, Wichser, Missgeburt, Schlappschwanz, Weichei, Schwächling</p> <p>Schimpfwörter sind wie Ohrfeigen, mit denen die Jungen wieder in die Sei ein Mann!-Schublade getrieben werden.</p>
---	--	--



Hegemoniale Männlichkeit (Connell)

...bezeichnet den kulturell dominanten Typus von Männlichkeit

...beinhaltet Dominanz über Frauen sowie über abgewertete Formen ‚abweichender Männlichkeiten‘ (homosexuell, nicht-weiss, ökonomisch schwach usw.)



Austragungsorte hegemonialer Männlichkeit

Macht



Arbeit




Emotionale Bindungsmuster



Patriarchale Dividende als Belohnungsseite hegemonialer Männlichkeit

Besonders für marginalisierte Männer ist der Rückgriff auf hegemonial-männliche Praktiken eine der wenigen Ressourcen zur Selbstdarstellung und zur Teilhabe an gesellschaftlicher Macht



Strategien von Männern mit Männlichkeits-Anforderungen umzugehen

- ◆ Alles Okay-Maske / Gesprächsvermeidung
- ◆ Motto: Handeln statt Reden
- ◆ Kanalisierung verschiedener Emotionen in Wut
- ◆ Ablenkung um bestimmte Gefühle zu verdrängen
- ◆ Spaltung in offizielle und inoffizielle Person



Übung: Männliche Lebenswege






Untersuchung von Fichtner (Frankfurt a.M. 2005)

Selbstdeutungen von Männern in Wohnungsnot
www.gsfev.de

Einrichten im Wohnungsnotfall
Armut und Arbeitslosigkeit
Soziales Kapital
Gesundheit, Alkoholkonsum und Gewalt
Frauen/Männerbilder
Das Hilfesystem




Gesundheit

Grosse Diskrepanz zwischen objektivem Gesundheitszustand und subjektivem Erleben

„Ausser der Epilepsie bin ich pumperlg’sund“


Betonung von Autonomie und Handlungsfähigkeit



Gesundheit

Gesundheits-Angebote stehen vor der schwierigen Aufgabe einerseits an den massiv vorhandenen Problemen anzusetzen, gleichzeitig aber auch erst Problembewusstsein zu erzeugen.

Initiativen zur Gesundheit müssen den Umstand, dass sie vielfach als ‚Frauenthema‘ abgetan werden, berücksichtigen und versuchen lebensweltlich nah zu agieren.




Alkoholkonsum

Alkoholkonsum stellt eine soziale Norm und oft schon früh erworbenes Muster eines unangemessenen Bewältigungsverhaltens dar.

Trotz hohem Konsum Eigendeutung von ‚kontrolliertem Konsum‘, Abgrenzung gegenüber ‚Säufern‘


Dient auch der Konstruktion einer männlichen Identität (Mann muss was vertragen können)



Alkoholkonsum

Rausch und Alkoholkonsum dient vielfach auch dem Rückzug, quasi eine innere ‚Raumaneignung‘.

Vorstellungen von Beendigung des Trinkens sind an eigene Berufstätigkeit geknüpft




Alkoholkonsum

Schlussfolgerungen für Maßnahmen

Erfolg nur in Umfeld, dass nicht von dauerhaft hohem Konsum geprägt ist (SHG)

Gleichzeitig Aufbau von Bewältigungsfertigkeiten

Schaffung angemessener Rückzugs- und Regenerationsräume, fester Tagesstruktur und optimalerweise sinnvoller Tätigkeit.



Gewalterfahrungen/ausübungen


Männer tauchen massiv als Täter und Opfer auf.

Nichtreziproke vs. Reziproke Gewaltformen

Alltagsgewalt im ‚Milieu‘ werden bagatellisiert und als soziale Norm gesehen, sind nicht weiter begründungsbedürftig

Nur juristisch relevante Gewalt erfährt explizite Deutung und Begründung


Gewalt gegen Frauen wird negativ bewertet, aber durch Tabuisierung und Schweigen auch der sozialen Kontrolle entzogen



Gewalterfahrungen/ausübungen

Die objektive Notwendigkeit von Gewaltberatung/Täterarbeit wurde subjektiv von den Männern nicht gesehen.


Dies deckt sich mit Erfahrungen aus der Täterarbeit der Männerberatungen, die zum größten Teil nur unter Zwang aufgesucht werden.



Partnerschafts-Stile

Traditionsorientierte Partnerschaftstypus


- o Frau als fester Halt im Leben
- o Frau mit Ansprüchen an den potenten Mann
- o Heterosexuelle Partnerschaft als Normalitätsversicherung
- o Frau als Hausfrau/Wohnungsgeberin



Partnerschafts-Stile

Distanzorientierte Partnerschaftstypus

- o Frau als Lebensabschnittspartnerin
- o Frau als Sexualpartnerin
- o Frau als ‚Verachtenswerte‘
- o Abwertung wohnungsloser Frauen



Partnerschafts-Stile

Problemorientierter Typus


- Frau als verlorener Halt
- Frau als Treulose
- Frau als Bedrohung
- Frau als Unerreichbare
- Frau als fürsorgende Mutter



Partnerschafts-Stile

Aushandlungsorientierter Partnerschaftstypus

War in der Untersuchung kaum zu finden



Männlichkeitsmuster im Kontext

- ◆ Auf individuelle Durchsetzungsfähigkeit basierende Männlichkeit


Folgende Deutungen betont:
Wohnungslosigkeit basiert auf gescheiterter Partnerschaft, Gang in Wohnungslosigkeit als aktiver Akt, Betonung der eigenen Autonomie, Verschuldungen eher verdrängt, distanzorientierter Partnerschafts-Stil



Männlichkeitsmuster im Kontext

- ◆ Auf geschlechtlicher Arbeitsteilung basierende Männlichkeit


Folgende Deutungen betont: Wohnungslosigkeit als Folge von Arbeitslosigkeit oder Zusammenbruch der Bewältigungsfähigkeiten, WL als Katastrophe, Betonung von Handlungsautonomie und illusionären Veränderungswünschen, eher mit Kindern, traditionsorientierter Partnerschafts-Stil, eher ältere Männer



Männlichkeitsmuster im Kontext

- ◆ Durch Rollenveränderung geprägte Männlichkeit


Folgende Deutungen betont: vor allem berufliches Wohnen als Ursache gesehen, aushandlungsorientierter Partnerschafts-Stil, größere informelle und sonstige Unterstützungen im sozialen Netzwerk vorhanden



Männlichkeitsmuster im Kontext

- ◆ Durch Diffusität geprägte Männlichkeit

Folgende Deutungen betont: Probleme mit Ursprungsfamilie oder Ende einer Partnerschaft, Wohnungslosigkeit als Übergangssituation, viele junge Männer, traditioneller oder distanzierter Partnerschafts-Stil, eher im betreuten Wohnbereich zu finden.



Umgang mit dem HelferInnen-System

- ◆ Spannung Autonomie und Angewiesenheit
- ◆ Hohe persönliche Verletzbarkeit bei anonymen/als abwertend erlebten Amtswegen
- ◆ Ambulante Systeme kommen Bedürfnis nach Entscheidungsfreiheit eher entgegen
- ◆ Persönliche Beziehungen ist Key factor
- ◆ Ablehnen von Hilfe kann als subjektiv sinnvoll erlebtes Handeln im Sinne eines ‚Doing Men‘ erscheinen